

Sacha Batthyany, NZZ am Sonntag Magazin, December 2020



ZURICH, 27. SEPTEMBER 2020  
Der Künstler erzählt in seinen  
Aktivitäten im Moment  
sei er durch die Weltweite  
oder die Pandemie, über eine  
Million Followern. Das macht  
den Unterschied zwischen einem  
einem der einflussreichsten  
Schweizerischen Künstlerinnen.

Wie war Ihr letztes Jahr? Ich  
habe es nicht so sehr gemocht.  
Aber im Moment habe ich es  
eine kleine persönliche Phase.  
Daher gibt es kein Interview  
vorher.

Haben Sie den Pandemie-  
Zeit, und Sie sind in einer  
schon das nächste Jahr.  
Haben Sie den Pandemie-  
Zeit, und Sie sind in einer  
schon das nächste Jahr.

**ANDRIU DEPLAZES, 27**  
Der Zürcher Künstler lebt  
in Marseille und wird seit  
diesem Jahr von der Galerie  
Peter Kilchmann vertreten.  
Seine Gemälde werden  
international ausgestellt.

**Wie war Ihr Jahr 2020?** Zehn  
Tage vor dem Lockdown er-  
öffnete ich eine Ausstellung in  
Zürich. Als alles geschlossen  
wurde, zog auch ich mich zurück,  
doch mit einsamen Phasen kenne  
ich mich aus. Schon vor Corona  
habe ich mich monatelang im  
Atelier meinen Bildern gewidmet.

**Worauf können Sie nicht ver-  
zichten?** Der Verzicht aufs  
Reisen fiel mir schwer. Ich bin  
aufgewachsen in einem offe-  
nen Europa. Umso seltsamer  
war die Erfahrung, als alle  
Grenzen geschlossen wurden.

**Wofür kämpfen Sie?** Mit meiner  
Malerei möchte ich politische,  
auch intellektuelle Themen em-  
otionalisieren und zeigen, dass  
sie Teil unseres Lebens sind und  
uns existenziell betreffen. Meine  
Bilder sollen verführen und auf  
den zweiten Blick grundsätzliche  
Fragen zur eigenen Identität  
provizieren.

**Gab das Jahr 2020 Ihrem Leben  
eine andere Richtung?** Mitzu-  
erleben, wie unser System zum  
Erliegen kam, hat mich beein-  
druckt – und motiviert, weil es  
mir zeigte, dass Wandel möglich  
ist. Nicht dass man mich falsch  
versteht. Ich sehe die Krise nicht  
als Chance, die gesundheitlichen  
Schicksale sind erschütternd  
und die wirtschaftlichen Folgen  
enorm. Dennoch hoffe ich, dass  
wir nach Corona nicht denselben  
Mustern verfallen wie zuvor.  
*Sacha Batthyany*

